

*Janatková, Alena/Kozińska-Witt, Hanna (Hgg.): Wohnen in der Großstadt 1900-1939. Wohnsituation und Modernisierung im europäischen Vergleich.*

Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2006, 474 S., 62 Abb. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 26).

Häuser sind [...] mehr als Bauwerke, sie sind Sozialräume, in denen Menschen aufwachsen und ihr Leben verbringen, in denen gearbeitet, gegessen, geschlafen und gespielt wird. Häuser leben. Sie drücken Zeitgeist und Sozialverhältnisse aus; sie geben Auskunft über Herrschaft, Macht und Ungleichheit, die sie immer auch selbst materialisieren und reproduzieren helfen. (S. 11)

Die Worte von Adelheid von Saldern aus ihrer Einleitung zu dem vorliegenden Sammelband charakterisieren treffend den hier präsentierten Versuch, sich dem Thema urbanen Wohnens am Beginn des 20. Jahrhunderts über eine große Zahl von Einzelstudien zu nähern. Der erste Eindruck des Buches ist dann auch die sehr große

Vielfalt der Fallbeispiele aus mehreren Ländern und nationalen Kontexten, anhand derer das Verhalten staatlicher wie privater Akteure und soziale wie auch politische Implikationen des Wohnungs- und Städtebaus beleuchtet werden.

Den ersten Themenblock bilden die großstädtischen Stadtviertel und Wohnmilieus. Anna Żarnowska widmet sich hier etwa anhand von Beispielen aus Warschau und Lodz (Łódź) den wohnkulturellen Veränderungen verschiedener sozialer Gruppen nach deren Zuwanderung in ein großstädtisches Umfeld (S. 41-54), während Sabine Rutar das Wohnen in der Adriastadt Triest (Trieste, Trst) um die Jahrhundertwende vor allem in Hinblick auf den nationalen Faktor der italienischen und slowenischen Migration untersucht (S. 55-75).

Der nächste Abschnitt des Buches gilt der kommunalen Wohnpolitik und dem gemeinnützigen Wohnungsbau. Deutlich wird hier die Konkurrenzsituation zwischen staatlichen, kommunalen und privaten Akteuren wie auch zwischen verschiedenen nationalen Gruppen. Den Wechsel der staatlichen Zugehörigkeit von Posen (Poznań), die jeweilige städtische Politik im Wohnungssektor und deren organisatorischen Rahmen thematisiert Anna Bitner-Nowak in ihrem Beitrag, wobei sie für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg die enge Verbindung der Wohnungs- mit der staatlichen Nationalitäten- und Verwaltungspolitik herausstellt (S. 151-178). Andreas Hofmann untersucht in einer vergleichenden Studie den Arbeiterwohnungsbau in Lodz und Brünn (Brno) vor und nach dem Ersten Weltkrieg (S. 225-248). Er konstatiert, dass Mitte der 1930er Jahre erste, wenn auch bescheidene Erfolge bei der Verbesserung der Wohnsituation in beiden Städten erreicht wurden, wobei in Brünn die Genossenschaften eine ungleich größere Rolle als in Lodz spielten.

In der Sektion zur Modernisierung des Wohnens und der sozialen Disziplinierung werden die Auswirkungen öffentlicher Maßnahmen auf das private Wohnumfeld diskutiert. Hier erweist sich die Ergiebigkeit von Vergleichen, so bei Anna Veronika Wendland zu stadthygienischen Interventionen, Wohnen und Konsum in Wilna (Wilno, Vilnius) und Lemberg (Lwów, L'viv, S. 271-295) und bei Beate Störtkuhl zum Wohnungsbau im Breslau (Wrocław) der Zwischenkriegszeit im Verhältnis zu Oberschlesien und dem Ausbau von Gdingen (Gdynia, S. 337-359) Ebenso kann eine Betrachtung über eine politische Zäsur wie das Jahr 1933 hinaus fruchtbar sein, wie Martina Heßlers Vergleich des Siedlungsbaus in der Weimarer Republik und im Dritten Reich (S. 297-314) beweist. Dem tschechoslowakischen Fall wendet sich Alena Janatková anhand des Kleinwohnungsbaus in der Zwischenkriegszeit zu (S. 315-336). Sie hebt dabei auch Formen der Propagierung derartiger Projekte wie die Brünner Kulturausstellung 1928 hervor.

Der letzte thematische Abschnitt des Buches gilt dem schichtenspezifischen Wohnen. Die Vielfalt der untersuchten Orte, von Lemberg über Budapest bis nach Stockholm, lässt ein Panorama entstehen, das einen Vergleich der Entwicklungen in verschiedenen Ländern und Regionen Europas erlaubt: Angeführt sei hier der Beitrag Håkan Forsells über die Mietzahlungen unterbürgerlicher Schichten, in dem er den Fall Stockholm in Beziehung zu Hamburg, Berlin und Wien setzt (S. 421-436).

Die internationale Bandbreite der einzelnen Fallstudien, die in „Wohnen in der Großstadt“ vereint sind, stellt ein hervorstechendes Merkmal des Bandes dar, wobei

die staatenübergreifenden Untersuchungen besonders gewürdigt werden müssen. Es wird deutlich, dass sich vergleichbare Entwicklungstendenzen im Wohnungsbau – wie etwa die wachsende Bedeutung des Staates auf dem Wohnungssektor nach dem Ersten Weltkrieg oder die Absenkung des Ausstattungsniveaus und der Wohnungsgröße im geförderten Wohnungsbau zu Beginn der 1930er Jahre – sowohl in Deutschland als auch in Polen und der Tschechoslowakei finden lassen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die von Andreas Hofmann und Anna Veronika Wendland thematisierte enge Verbindung von Ostmitteleuropa zu west- und mitteleuropäischen Entwicklungen: Ausgangslage, Instrumente und die Formen des Wohnungsbaus für unterprivilegierte Schichten unterschieden sich nur marginal. Wohnungsgenossenschaften sind z.B. transnationale Institutionen zur Behebung des Wohnraum Mangels, die jedoch – auch das wird deutlich – eine unterschiedliche Wirksamkeit entfalteten.

Häuser sind mehr als Bauwerke, Wohnen ist mehr als nur ein Gegenstand der Sozialgeschichte. Der Sammelband stellt ein Paradebeispiel dafür dar, wie fruchtbar die interdisziplinäre Betrachtung eines Themenfelds, etwa in der Verbindung einer architektur- mit einer kulturhistorischen Perspektive, sein kann. Gleichwohl vermisst man manchmal eine soziologische Fachterminologie, die gewiss zur Schärfung mancher Forschungsergebnisse geführt hätte (Stichwort Segregation). Dafür wird die politische Dimension des Wohnens, die weit über das aktive Eingreifen des Staates hinausgeht, angemessen thematisiert. Zu nennen sind hier gesellschaftliche Reformkonzepte, die sich auch im Wohnungsbau niederschlugen oder Tendenzen, diesen zur nationalen Mobilisierung der Bevölkerung zu benutzen.

Manch kleiner Fehler sei der Redaktion verziehen, wirklich bedauerlich ist hingegen die mangelhafte Qualität der Abbildungen. Dem vorliegenden Band von Alena Janatková und Hanna Kozińska-Witt sei demnach eine breite Rezeption gewünscht. Anregungen für weitergehende Forschungen bietet er nicht nur thematisch, sondern auch methodisch in reichem Maß. Der Versuch, sich mit einer umfassenden Perspektive dem Thema „Wohnen in der Großstadt“ in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu widmen, ist auf hervorragende Weise gelungen.